

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 35 (2022)

Heft: 8

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

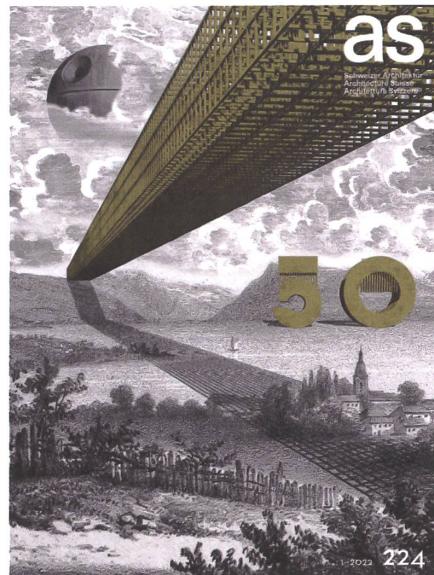


1



2

F



3



4



5

1 Technische Deckenmalerei

Karim Noureldin bringt Farbe in das Auditorium, das die Pictet Group in einem ehemaligen Industriegebäude in Genf eingerichtet hat. Der Zürcher Künstler verwendet mehr als ein Dutzend Farben, um die Metallträger und Lüftungsrohre zur Schau zu stellen. Rosa, blau, gelb, orange und grün hat er die Tragstruktur und die Kanäle der Haustechnik unter der Decke bemalt. Die technische Deckenmalerei wird so zu einem integralen Bestandteil der Architektur. Das Werk «One» bleibt allerdings temporär, da das Gebäude wahrscheinlich der Entwicklung auf dem Areal Praille Acacias Vernets Platz machen muss. Foto: Ariel Huber, Collection Pictet

2 250 Denkanstösse

Es gibt kaum einen Bereich, über den eine Architektin nicht zumindest ein bisschen Bescheid wissen sollte. Was alles dazugehört, listet der amerikanische Architekt und Architekturkritiker Michael Sorkin in einem kleinen Buch auf. Vor seinem Tod 2020 hat er 250 Dinge versammelt, die Architekten kennen sollten. So etwa den Goldenen Schnitt, die Masse eines Sportplatzes oder den Nolli-Plan. Aber auch «den Geruch von Beton nach einem Regen», «die Freuden von Vororten» und «die Hälfte dessen, was ein Londoner

Taxifahrer weiss» führt Sorkin in seiner eigenwilligen und humorvollen Sammlung des vorbildlichen Architektenwissens auf. **Michael Sorkin: «Zweihundertfünfzig Dinge, die Architekt:innen wissen sollten», Verlag Antje Kunstmann, 2022, Fr. 27.–**

3 50 Jahre AS

Es ist eine eigenwillige Publikationsreihe, und sie scheint unsterblich zu sein: die «AS Schweizer Architektur», 1972 von Anthony Krafft gegründet. Nach seinem Tod leitete seine Frau Maria Teresa Krafft-Gloria Verlag und Magazin, 2015 übernahm Sohn Frederic Krafft. Das «Nachschlagewerk und Archiv der Schweizer Architekturgeschichte» erscheint vierteljährlich und versammelt 40 Bauten im Jahr. Nach Rubriken aufgeteilt, finden sich «alle Informationen» bis hin zu den Baukosten nach BKP. Wie zu Anfangszeiten sind alle Seiten perforiert und gelocht, bereit zum Abheften. Die aktuelle Sonderausgabe zum 50-jährigen Bestehen zeigt 50 Bauten, darunter bislang unveröffentlichte Projekte. In Partnerschaft mit den Archives de la construction moderne gibt es nun auch alles auf einer digitalen Datenbank.

4 Redesign mit Rückblick

Duschhörbe, Badewannengriffe, WC-Papier-Rollenhalter, Zahnpflegeläser: Als 1957 die erste Edition der Produktelinie «Chic» auf den Markt kam,

fand diese schnell ihren Platz in den Schweizer Badezimmern. Für die Neugestaltung der Kultreihe der Firma Bodenschatz erforschte das Designteam jede einzelne Edition seit der Lancierung. Das Resultat bleibt schlicht und verfällt keinem Retro-Chic. www.bodenschatz.ch

5 Schöner baden

Ferien am Strand sind wie ein Versprechen ans Nichtstun. Statt ständig irgendwohin zu müssen, bleibt man liegen, bis Wellengang und Stimmen um einen herum zu einem tragen Lullaby verschwinden. Was man alles tun könnte, anstatt selig einzuschlummern, bilden die Designerinnen von Kollektiv vier auf ihrem Badetuch «Play» ab: Sandburgen bauen, tauchen, vom Dreimeterbrett springen oder Raketenglace essen. Doch weil das Frottiertuch so freundlich und flauschig ist, darf es ruhig beim Konjunktiv bleiben.

6 Shinohara in Weil am Rhein

Kazuo Shinohara wird von manchen Architekten in der Schweiz verehrt wie ein Heiliger. Nun lässt sich eines seiner frühen Werke in Weil am Rhein besichtigen. Das Vitra Design Museum hat das «Umbrella House», das Shinohara 1961 in Tokio errichtet hatte, auf seinem Campus wieder aufgebaut, nachdem es in Tokio einem Straßenbauprojekt hatte weichen müssen. Vitra hat es



6

übernommen und für die Nachwelt gesichert, wie das Museum in einer Medienmitteilung schreibt. Das «Umbrella House» ist nach der geodätischen Kuppel «Dome» von Richard Buckminster Fuller und Thomas C. Howard von 1975 und einer Tankstelle von Jean Prouvé aus dem Jahr 1953 das dritte historische Gebäude, das Vitra auf seinen Campus versetzt hat und das auf diese Weise Einblick in eine vergangene Architekturepoche an einem anderen Ort gibt.

7 Ein Baum, viele Objekte

Sie war etwa 80 Jahre alt und 23 Meter hoch, die Waldkirsche aus dem Zürcher Oberland. Das Netzwerk Slowwood erliess einen Aufruf, um den gefällten Laubbaum «from root to leaf» zu verarbeiten. 45 Handwerkerinnen, Künstler und Designerinnen machten mit. Sie schufen etwa Messergriffe aus gepresstem Kirschholz, hart wie Tropenholz. Forscher der Universität Stuttgart und der ETH Zürich schnitten Bretter – so berechnet, dass sie sich beim Trocknen von selbst in die Rundung einer Chaiselongue bogen. Nebst einigen hochwertigen Möbeln – wie dem handwerklich eindrücklichen Highboard des Schreiners Norbert Lohner siehe Foto – entstanden mit Rindenschnitzeln gefärbte Tücher, Gedrechsetes, Bugholz, eine Wiegeschale, Skateboards, Serviertablets, eine Gitarre. Sogar die Abfälle wurden für Lampenschirme aus Holzspänen genutzt. 35 Objekte gab die Waldkirsche her. Die gestalterische Qualität fällt unterschiedlich aus, doch das ist Nebensache. Slowwood zeigt populär und ergrifend, was ein einzelner Baum für uns herzugeben vermag. www.slowwood.ch Foto: Daniel Blake

8 Diskret oder kontrastreich

Gemeinsam mit dem Basler Designstudio Colony hat Laufen die Küchenarmatur «Semipro» mit einem hohen Armaturenkörper aus Chrom und einer weichen Auslaufhülle aus Silikon entworfen. Der Auslauf ist beweglich, federt beim Loslassen aber in seine ursprüngliche Form zurück. Brause und Auslaufhülle gibt es in vier Farben – wahlweise in klassischen Tönen oder in knalligeren Farben wie Erdbeerrot. Das macht die Armatur diskret oder kontrastreich mit der restlichen Küchenausstattung kombinierbar. pd www.laufen.ch

7



8

geschlossen werden. Ein filigranes Stahlfachwerk überdeckt die Halle. Einbauten und Fassade entstehen aus Holz, teils aus verzapftem Vollholz. Trotzdem: Ist die Betonorgie angesichts der CO₂-Problematik noch vertretbar? Die Architekten lassen rechnen und weisen 8,4 Kilogramm CO₂ pro Quadratmeter Energiebezugsfläche nach – besser, als es der SIA-Effizienzpfad Energie vorgibt, und möglich vor allem dank des leichten Dachs. Deshalb wird dieses nicht extensiv begrünt, sondern mit leichten Solarpanels bestückt.

Aufgeschnappt

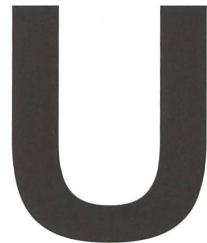
«Besorgnisregend ist, dass der CO₂-Fussabdruck von Gebäuden zunimmt. Bei der aktuellen Entwicklung wird erwartet, dass sich die CO₂-Emissionen im Zusammenhang mit Gebäuden bis 2050 verdoppeln werden.» Der «Economist» vom 16. Juni über den globalen Klimaeinfluss der Bauwirtschaft.

Elefantenfüsse für die Olma

Über der Stadtautobahn in St. Gallen errichten Ilg Santer Architekten eine Halle für die Olma – drei Fussballfelder gross soll sie werden. Kostenpunkt: 122 Millionen Franken. Die Realisierung des Giganten ist ein statischer Kraftakt. Weil der Autobahndeckel keine schweren Lasten verträgt, leitet das Tragsystem diese durch zwölf als Hohlkästen ausgebildete Pfeiler in den Boden. Bis zu fünf Meter breit, können sie die Haustechnik aufnehmen. Auf diesen «Elefantenfüssen» balancieren die Außenwände und die Trennwand zwischen Foyer und Halle, die wie im frei tragenden Brückenbau betoniert und erst später zu einem Ring

Zwei weitere Hochhäuser

In Hochparterre 6–7/22 diskutierten wir drei Hochhausprojekte, die das schier Unmögliche versuchen: eine ökologische Bauweise und bezahlbaren Wohnraum zu kombinieren. Die Verantwortlichen der drei Vorhaben, Koch in Zürich, Pi in Zug und Frau Holle in Bern, kämpfen für die gesteckten Ziele, schneiden aber noch durchzogen ab. Für eine detaillierte Bilanz ist es zu früh. Nun haben wir auf Hochparterre.ch zwei Projekte ergänzt: das Depot Hard, das die Stadt Zürich am Escher-Wyss-Platz baut, und das Hochhaus →



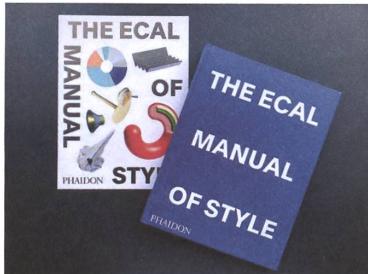
MEIERZOSO

Praxisplanung · Innenausbau · Küchen

Meier-Zosso AG
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon 044 806 40 20
kontakt@meierzoso.ch
www.meierzoso.ch



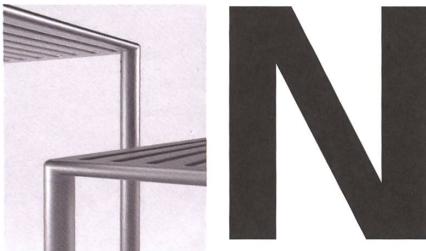
9



10



11



12



13

→ «Zwhatt» in Regensdorf, das im Auftrag von Pensimo entsteht. Beim Depot Hard schlägt der statische Aufwand wegen des darunterliegenden Tramdepots stark mit CO₂ zu Buche. In Regensdorf wiederum ist die Bezahlbarkeit Nebensache. Fazit: Auch diese beiden Himmelsstürmer sind vom Unmöglichen noch ein Stück entfernt.

9 Ausgezeichnete Zürcherinnen

Die Künstlerin Katja Jug erzählt mit der Publikation «Frozen Unfrozen. A Poster Novel» die Liebesgeschichte einer Frau namens Frozen und eines Mannes namens Unfrozen, die sich in einer unbeheizten Wohnung in der chinesischen Metropole Chongqing treffen. Das Buch besteht aus 30 gefalteten und ineinandergesteckten Postern, gestaltet hat es die Grafikdesignerin Tamaki Yamazaki. Nun wurde das Werk der beiden Zürcherinnen ausgezeichnet als eines der «Schönsten Schweizer Bücher 2021». **Katja Jug: «Frozen Unfrozen - A Poster Novel», Edition Fink, 2021, Fr. 120.-**

Foto: © BAK / Sebastian Stadler

10 Die Lehrmethoden der Ecal

«Design zu lehren, bedeutet heute, Designer mit der intellektuellen Stärke auszurüsten, in einer komplexen Welt zu agieren, die Unsicherheit und Zweifel zulässt», antwortet der Kurator und Autor

Deyan Sudjic auf die Frage, wie Design heutzutage am besten unterrichtet werden soll. In der Publikation «The Ecal Manual of Style» zeigen Lehrende und Ehemalige auf, mit welchen Methoden die Lausanner Kunsthochschule arbeitet. Neben Projekten von Studierenden versammelt das Buch auch Statements von Designtheoretikern, Kritikerinnen und Designern, darunter Alice Rawsthorn, Patricia Urquiola oder Konstantin Grcic.

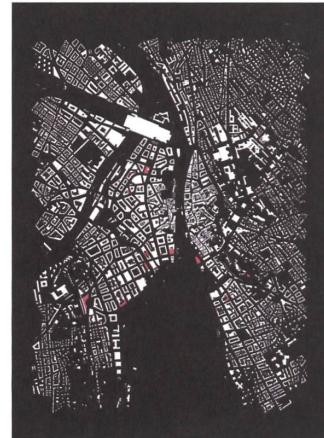
«The Ecal Manual of Style. How to best teach design today?», Phaidon-Verlag, 2022, Fr. 55.-

11 Zukunftslabor Afrika

Der Titel der Architekturbienale 2023 lautet «The Laboratory of the Future», wie Chefkuratorin Lesley Lokko bekannt gab. Die Architektin mitghanaisch-schottischen Wurzeln versteht das Motto zunächst urban und global. «Afrika ist das Labor der Zukunft», schreibt sie. «Wir sind der jüngste Kontinent der Welt. Wir sind der sich am schnellsten urbanisierende Kontinent.» Wie Afrika sich entwickelt, wird entscheidend sein für die Zukunft der Stadt und der ganzen Menschheit. In ihrer umfassenden Betrachtung holt Lokko weit aus und spannt den Bogen vom Sklavenhandel über die Corona-Pandemie bis zur Klimakrise. Ihre Worte versprechen eine herausfordernde, aufwühlende und tiefsschürfende Biennale.



14



15

12 Zeitgemässe Leichtigkeit

Die Gartenmöbelkollektion des Schweizer Duos Egli Studio besteht aus eloxiertem Aluminium und ist in weichen Formen gehalten. Tisch und Bank sehen aus, als wären sie je aus einem Stück gefertigt. Die raffinierte Bauweise erlaubt die komplette Zerlegung der leichten Möbel. Im Sinne der Kreislaufwirtschaft können sie problemlos repariert und vollständig recycelt werden. pd www.embru.ch

13 Digitaler Zuschneidetisch

Wem das Sortiment der Freitag-Taschen nicht gross genug ist, der kann nun selbst Hand anlegen. Mit dem Onlinetool «F-Cut» wählt die Kundin Schnittmuster und Farbe ihrer Tasche ohne jegliche Designrichtlinien. Nach handgefertigter Produktion wird das Unikat nach Hause geschickt. Eine Rücksendung ist nicht möglich – beim «F-Cut» gilt: «It's all your F-ault.»

14 Bürostuhl (fast) ohne Kunststoff

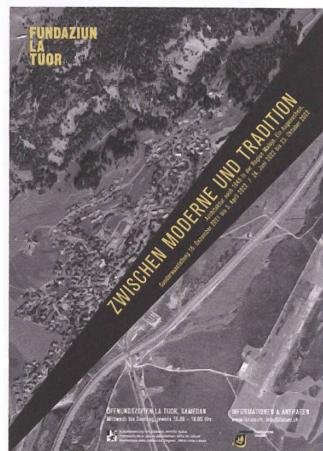
Giroflex begeht sein 150-Jahre-Jubiläum mit einer aussergewöhnlichen Zusammenarbeit. Gemeinsam mit dem Schweizer Designstudio Big-Game und der japanischen Möbelmarke Karimoku New Standard hat der Stuhlhersteller «Giroflex 150» lanciert. Die Neuinterpretation des hölzernen Bürostuhls ist eine Hommage an die Schönheit na-



16



17



18

türlicher Materialien und kommt ohne Kunststoff aus – mit Ausnahme der (austauschbaren) Rollen. Sternfuss, Arm- und Rückenlehnen sowie Sitzfläche sind aus japanischem Eichenholz gefertigt. Es stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern, wird aufgrund seines geringen Durchmessers aber oft weggeworfen. Den minimalistischen Bürostuhl gibt es in limitierter Zahl in den Farben Natur, Schwarz, Grau, Grün und Blau.

15 Plattform der Zürich-Pflege

Der ehemalige Manor, ein Geschäftshaus an der Talstrasse, die Suva, das Weisse Schloss, der Zürcherhof und der Paradeplatz 5: Die Liste der Projekte in der Zürcher Innenstadt, an denen SPPA Architekten zurzeit arbeiten, ist eindrücklich. Erst recht, wenn man die Bauten hinzunimmt, die SPPA und vormals Spühler Partner Architekten bereits realisiert haben. Auf der Online-Plattform zhtreat.ch stellt das Zürcher Architekturbüro die einzelnen Projekte und Bauten vor und erzählt auch Geschichten über die Menschen – Bauherrschaft, Planer, Behörden, Ausführende – oder über Material und Handwerk. Zudem bietet die Plattform einen Blick hinter die Bauabschrankungen der laufenden Projekte.

16 Statt Chèvre chaud

In der Schweiz werden Ziegen hauptsächlich zur Käseproduktion gehalten. Ihr Fell interessiert heute kaum noch, ein Grossteil davon wird verbrannt. Dem möchte Marai entgegenwirken. Der

Emmentaler Taschen-Brand sammelt bei regionalen Metzgereien Ziegenfelle und verarbeitet diese mit natürlichen Gerbstoffen zu weichem Leder. Eine Manufaktur in Süddeutschland fertigt daraus Umhängetaschen, Portemonnaies und Smartphone-Beutel. Die schlichten Stücke kommen ohne Dekoration aus, das naturbelassene Leder soll im Zentrum stehen. Und weil die pflanzliche Gerbmethode die Struktur der Haut nicht überdeckt, bleiben sogar Mückenstiche und Schrammen sichtbar. Auch eine Geiss muss sich hin und wieder kratzen.

17 Hoffnung für die Ostwand

Die Bebauung der Ostseite der Marszałkowska-Strasse in Warschau zählt europaweit zu den besten städtebaulich-architektonischen Ensembles der 1960er-Jahre. Bis gegen Ende der 1990er-Jahre blieb die Anlage weitgehend unangetastet Foto von 1986. Um 2000 erhielten die Warenhauskuben Fassaden aus Mattglas, und die Wohnhochhäuser wurden in grobschlächtige Blechpanele gepackt. 2007 erfolgte die Sanierung der heruntergekommenen Fußgängerpassage Pasaż Śródmięjski. Dann wuchs das dreigeschossige Kaufhaus Sezam einem neungeschossigen Bürohaus, und das Tüpfelchen auf dem i war der Neubau der Rotunda, des gläsernen Bankenpavillons. Alles in allem gut gemeint, aber schlecht gemacht. Heute sind die Qualitäten der «Marszałkowska-Ostwand» immerhin in erweiterten Fachkreisen unbestritten. Um dem Vorhandenen Sorge zu tragen, hat die heu-

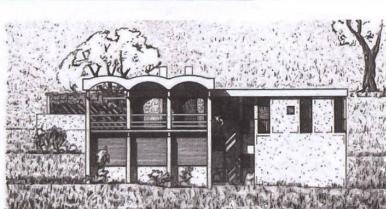
tige Eigentümerin der einstigen Warenhäuser Fos-ter+Partners damit beauftragt, das Entwicklungs-potenzial des Orts auszuloten.

18 Augenschein im Oberengadin

Im Oberengadin ist 1945 mehr gebaut worden als – zusammengerechnet – je zuvor. Die grössten baulichen Veränderungen spielten sich etwa

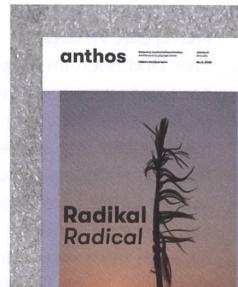


in St. Moritz, Samedan oder Pontresina ab. Die Ausstellung «Zwischen Moderne und Tradition. Architektur nach 1945 in der Region Maloja. Ein Augenschein» im schmucken Ausstellungs-türmchen La Tuor in Samedan widmet sich dieser Bauproduktion, sucht Exponenten und wirft einen Blick auf den nationalen und internationa- len Kontext. Nährböden für die Architektur nach 1945 sind die klassische Moderne der Zwischen-kriegszeit mit ihren ornamentlosen, kubischen und flach eingedeckten Bauten und die vom Hei-matschutz propagierte Architektur mit Bezug →



**Verkauf
Casa Citron, Carona TI
Architektur: Atelier 5**

Hanghaus mit Aufenthaltsqualität. Blick über das historische Carona. Südlage. Weitblick zum Sighignola und Monte Generoso-Massiv. Keine banalen Bauten in Sicht. Unverbaubar. Vor 3 Jahren sorgsam restaurierte Baukultur unter Denkmalschutz: Neues, gedämmtes Flachdach, neue Zentralheizung, angeschlossen an nachhaltige Fernheizung. 137m² Wohnfläche inkl. überdachtem Patio. Wohnraumreserve von 80 m², Projekt bestehend. Grundstück: 2'030 m², mit Autounterstand. Preis auf Anfrage.
Auskunft, Dossier, Besichtigung: 079 642 02 07, yes@neutral.plus.



**Klimaanpassung, Klimaschutz,
Agrarwandel, Mobilitätswende,
Biodiversitätskrise?**

**Das zweite Jahrbuch Schweizer
Landschaftsarchitektur zeigt
radikale Antworten und Projekte.**

«anthos. Radikal», deutsch/französisch, 176 Seiten, Fr. 54.–, mit Abo Fr. 43.20, edition.hochparterre.ch

**HOCH
PART
ERRE**



E



→ zur Region. Entstanden ist eine Ausstellung, die nicht nur für Fachleute interessant ist, sondern einen allgemeinen Überblick gibt. Ein Augenschein eben. **Bis 23. Oktober. Mittwoch bis Sonntag, 15 bis 18 Uhr, Eintritt Fr. 5.–**

Swisspearl kauft Cembrit

Rückwirkend auf Anfang 2022 übernimmt die Swisspearl Group mit den Marken Swisspearl und Eternit die dänische Firma Cembrit. Damit wird sie zur zweitgrössten Faserzementherstellerin in Europa. Das Unternehmen mit Hauptsitz in Niederurnen beschäftigt neu rund 2600 Mitarbeitende. Die beiden Unternehmen wiesen kaum Überschneidungen in den Märkten auf, was ein entscheidendes Wachstumspotenzial mit sich bringt. pd www.swisspearl-group.com

Die Schönheit von Strassenzügen

Im Mai liess das Center for Urban & Real Estate Management der Universität Zürich (CUREM) Leserinnen von «20 Minuten» und von Hochparterre in einer Umfrage die Schönheit von Mehrfamilienhäusern bewerten. Die Fotos stammten von Immobilienfirmen und waren entsprechend unterschiedlich. Trotz beschränkter Aussagekraft bestätigen die Ergebnisse längst Vermutetes: Menschen, ob vom Fach oder nicht, mögen Fas-

saden mit einer gewissen Komplexität und mit umrandeten Fenstern. Holz und Beplanzung helfen dabei, etwas schön zu finden. Ausgefallenes dagegen irritiert. Als schön beurteilte Strassenzüge sind begrünt, gerne mit grossen Bäumen. Sie bestehen aus Gebäuden in ähnlichem Stil und Grösse und bieten doch eine gewisse Abwechslung, am besten alle 10 bis 20 Meter. Klingt einwandfrei nach Blockrand. Ein Unterschied zeigte sich zwischen den beiden Umfragegruppen dann doch. Das Hochparterre-Publikum vergab die höchsten, aber auch die niedrigsten Punktzahlen. Es bewertete im Durchschnitt höher, aber auch differenzierter. Test bestanden.

Aufgeschnappt

«Wir sind noch im Überlebensmodus. Aus meiner Sicht ist es noch zu früh, um Jahrzehntelange Milliardenprojekte in Angriff zu nehmen. Wir müssen jetzt zuerst viele günstige kleine Projekte realisieren, die uns und unseren Handelspartnern schnell und konkret helfen. Statt völlig zerstörte Spitäler von Grund auf neu zu planen, konzentriere ich mich vorerst lieber darauf, die Spitäler zu flicken, deren Fenster kaputt und deren Dächer beschädigt sind.» Der ukrainische Infrastrukturminister Oleksandr Kubrakov in der NZZ vom 6. Juli anlässlich der Lugano-Konferenz zum Wiederaufbau der Ukraine.

Briefe

Verdiente Genies

Grossen Applaus für die Rubrik «Rückspiegel»! Etwas vom Besten, Edelsten und Wichtigsten überhaupt! Man porträtiert und würdigt das spannende und einflussreiche Lebenswerk von kreativen Menschen im nun schon weit fortgeschrittenen Alter. Da «zieht man den Hut» sehr gerne – vor den verdienten Genies, aber auch vor dem engagierten Verlag! Christoph Stuker, Zürich

EPFL ging vergessen!

Hochparterre 6–7/22, «Das überfällige Wagnis»,

Text: Anneke Abhelakh

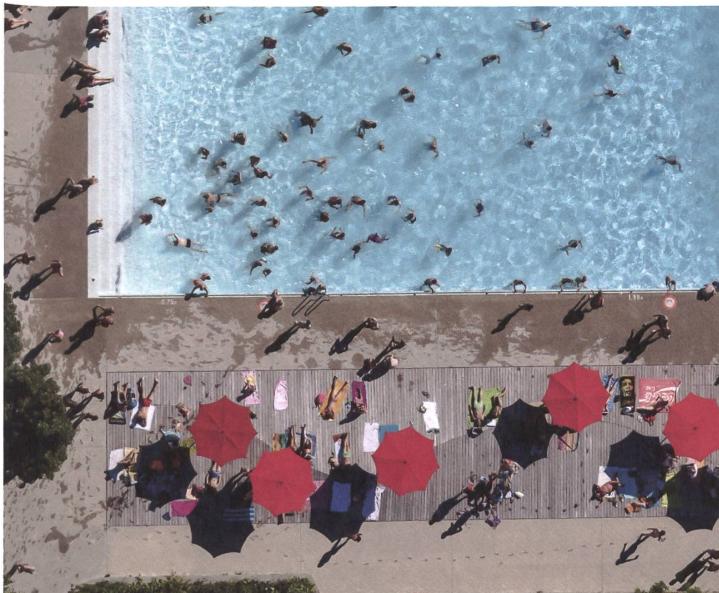
Kann es sein, dass auf der Karte der Akteurinnen die EPFL fehlt? Das Wirken u.a. von Luigi Snozzi oder Martin Steinmann an der EPFL und deren Einfluss auf Architektur, Städtebau und Architekturtheorie in der Schweiz kann nicht genug gewürdigt werden! Philipp Bergamelli, Zürich

Briefe an redaktion@hochparterre.ch oder per Post an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich



LAUFEN.CH
LAUFEN 1892 | SWITZERLAND

COLLECTION SEMPRO



10. | 11.9.2022
hereinspaziert.ch
venezvisiter.ch
veniteavedere.ch



Europäische Tage des Denkmals | Freizeit
Journées européennes du patrimoine | Temps libre
Giornate europee del patrimonio | Tempo libero
Dis europeics dal patrimoni | Temps liber

ja, auch wir suchen dich !

neugierig engagiert selbstständig teamfähig

projektleiter*in landschaftsarchitektur

gerne mit ca. 5 jähriger berufserfahrung
und guten deutschen sprachkenntnissen
per sofort oder nach vereinbarung

wir bieten dir:

büro mit aussicht
2 minuten vom bahnhof meilen, halbtax-abo inkl.
5 minuten zum see
12 minuten nach zürich
flexible arbeitszeiten und gute entlöhnung
homeoffice und teilzeit möglich
interne wie auch externe fortbildungen
jährliche exkursionen nach nah & fern

es wartet auf dich:

ein tolles team mit fundiertem fachwissen
und respektvollem miteinander
ein motiviertes umfeld mit flachen hierarchien
anspruchsvolle projekte in allen grössen und
phasen wie zb. die ehemalige verteilstzentrale in
pratteln oder die arealentwicklung viererfeld /
mittelfeld in bern

wir freuen uns

auf deine ausführliche bewerbung auf
info@raderschall.ch
bei fragen steht markus fierz unter
044 925 55 04 oder m.fierz@raderschall.ch gerne
red und antwort

raderschallpartner ag

landschaftsarchitekten bsla sia

bruechstrasse 12, ch-8706 meilen tel +41 44 925 55 00
info@raderschall.ch www.raderschall.ch